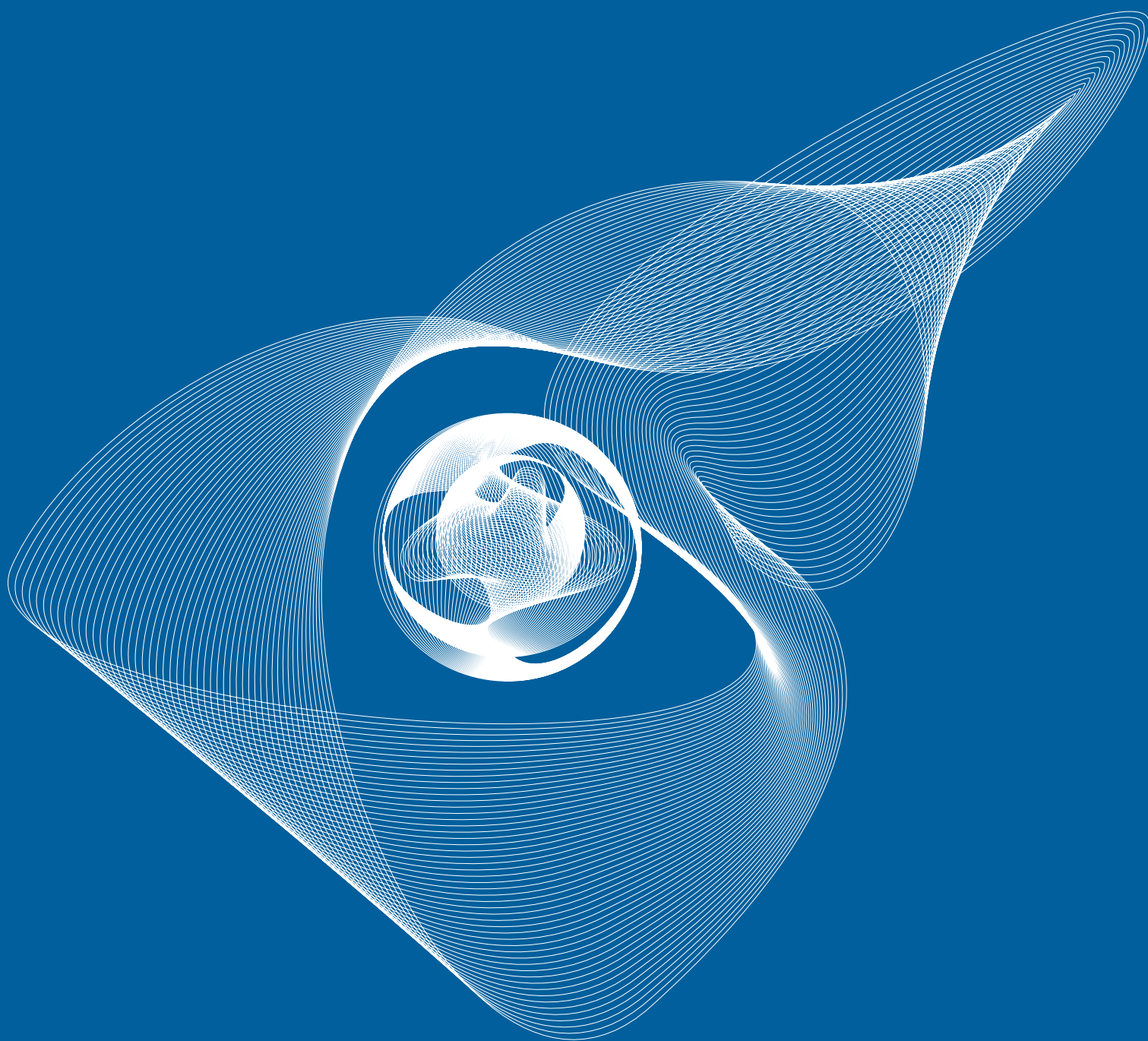


MAGAZIN DER VEREINIGUNG DEUTSCHER REISEJOURNALISTEN (VDRJ)

COLUMBUS



Aus dem Jahr der Ich-Reportagen

Gute Autoren zeigen, wie man auch auf ausgetretenen Pfaden laufen kann

2007 war das Jahr der „Ich-Reportage“, die den Leser an die Hand nimmt und zu einem Reiseziel führt.

Jeder der fünf Texte, der es ins Finale des Columbus-Autorenpreises 2007 geschafft hat, ist aus der Ich-Perspektive geschrieben. Was noch vor kurzem als „Frauenzeitschriften-Marotte“ abgetan wurde, funktioniert mittlerweile ganz selbstverständlich auch bei den intellektuellen Zeitschriften, urteilte die hochkarätig besetzte Jury. In der *ZEIT* veröffentlichte der Schweizer Autor Ruedi Leuthold seine Siegerreportage „Leises Herzrasen“ – über einen Besuch auf Kuba, bei alten Freunden, um die er sich sorgt, jetzt, wo niemand weiß, wie es weitergeht. „Nach der Lektüre dieses Textes fühle ich mich sehr viel klüger, eine solch differenzierte Reflexion der Lage, das Durchdeklinieren aller Möglichkeiten, habe ich noch nie gelesen“, lobte Joachim Negwer, Chefredakteur des *ADAC-Magazins*. Und trotzdem ist dieser Text, der auch im Politik- oder Gesellschaftsressort hätte gedruckt

werden können, eine Reisereportage: Er öffnet dem Leser ein Fenster auf Kuba, darauf, was er als Reisender dort mühelos sehen wird und was er erforschen muss. Ruedi Leuthold gewinnt einen Reisegutschein von Gebeco im Wert von 3000 Euro. Ob er damit seine Freunde auf Kuba besuchen wird? Der zweite Platz des Autorenpreises (je ein Reisegutschein von Gebeco im Wert von 1500 Euro) wurde zwei Mal vergeben: An Petra Reski für ihre Venedig-Eloge „Die Zauberhafte“ (gedruckt in *Geo Saison*) und an Stefan Nink für „Montmartre – Mon Amour“ (gedruckt im *ADAC-Reisemagazin*). Beide Reportagen widmen sich Zielen von denen man denkt „es sei alles schon geschrieben“, wie Dorothee Stöbener, Ressortleiterin Reise bei der *ZEIT*, sagte, um dann zu urteilen: „Offensichtlich können tolle Autoren auch auf ausgetretenen Pfaden laufen!“

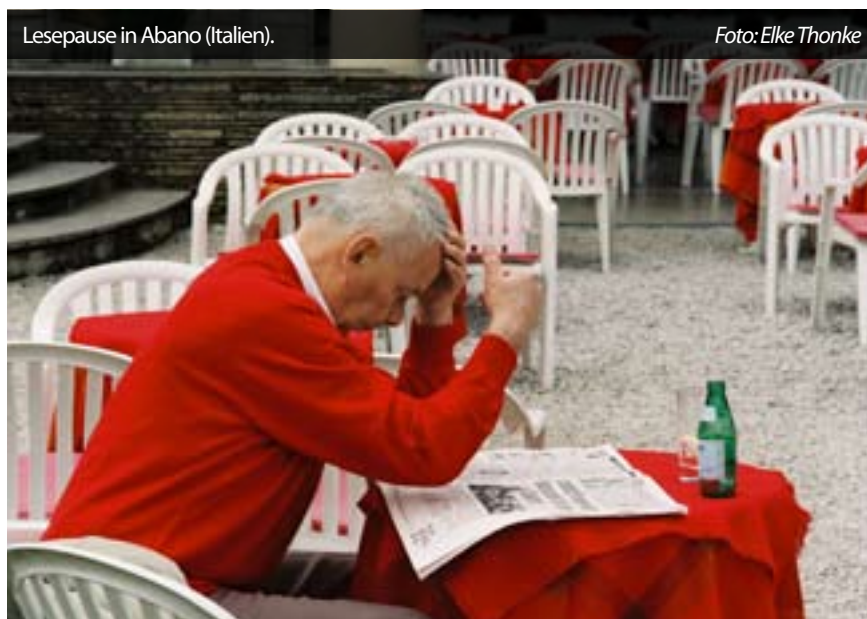
Die Stärke beider Texte ist das ironische Spiel mit Klischees, die präzise Beobachtung, die Lust macht, ein altbekanntes Ziel ganz neu zu entde-

cken. „Wenn ich das nächste Mal in Venedig bin, werde ich versuchen, meine eigenen Schritte zu hören“, sagte Pascal Brückmann (*WAZ-Reisejournal*) und Dorothee Stöbener bekannte: „Allein für Ninks Beobachtung der Japaner würde ich gerne mal ins Moulin Rouge gehen!“

Ein Preis für die Columbus-Kategorie „Kurze Texte“ wird in diesem Jahr nicht vergeben. Einstimmig befand die Jury, keiner der eingereichten Texte sei preiswürdig. Die Diskussion darüber, ob die kurze Kategorie künftig ganz abgeschafft werden sollte, fasste Juror Andreas Wolfers jedoch wie folgt zusammen: „Gerade weil es offensichtlich so schwer ist, gute kurze Reisetexte zu schreiben, sollten wir sie prämiieren, wenn es sie gibt!“

Herausragend ist in diesem Wettbewerbsjahr auf jeden Fall die Reportage „Die Überführung“, für die der Columbus-Nachwuchspreis (ein Fluggutschein von TUIfly im Wert von 1500 Euro) vergeben wird: Winfried Schumacher fuhr den Zweitwagen einer marokkanischen Familie von Hannover nach Rabat. Was er auf dieser Tour erlebte ist viel mehr eine Sozial- als eine Reisereportage und Dorothee Stöbener, die den Text in der *ZEIT* druckte, bekannte, dass es lange dauerte, bis er seinen Weg ins Blatt fand. Ein eindrückliches Portrait eines despotischen Ehemannes, einer misshandelten Frau – und nicht zuletzt eine großartige Rechercheleistung: „Diesen Autor will man kennenlernen“, sagte Andreas Hallaschka, Chefredakteur von *Merian*. „Offensichtlich ist er jung, begabt und hart im Nehmen“.

Genau der Typ Autor also, den der Reisejournalismus so dringend braucht!



Lesepause in Abano (Italien).

Foto: Elke Thonke

Anja Haegele